Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

9 (11.1.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. XII. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 9 — **Freitag, den 11. Januar 1935** — **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Am Freitag beginnt in Genf die Ratstagung des Völkerbundes, in deren Mittelpunkt die Saarabstimmung steht, sonst nur kleinere Gegenstände.

*

In Saarbrücken richtet man sich für den Empfang der Sonderzüge der Saarabstimmungsberechtigten. Da es am Donnerstag zu provokatorischen Zwischenfällen durch Separatisten kam, hat die Leitung der Deutschen Front die offiziellen Empfänge abgesagt.

*

Der englische Botschafter hat den deutschen Reichsaußenminister in Berlin aufgesucht und vorgeschlagen, daß Deutschland an der Ratssitzung in Genf teilnehmen solle, in der die Saarabstimmung zur Entscheidung stehe. Aus grundsätzlichen Erwägungen wurde das abgelehnt.

*

Der Reichsinnenminister hat in einem Erlaß zur Förderung der Eheschließungen die Erhöhung der Ehestandsdarlehen auf 600 RM. angeordnet.

*

Ueber Fragen der Neugestaltung des Reiches hat sich Reichsinnenminister Dr. Frick ausgesprochen.

*

Durch eine Ergänzung des Reichssiedlungsgesetzes soll die Neubildung deutschen Bauerntums beschleunigt werden.

*

Das französische Kabinett hat die römischen Abmachungen gebilligt und Laval beglückwünscht.

Ein englischer Schritt

Der englische Botschafter beim Reichsaußenminister

Berlin, 10. Jan. Der englische Botschafter Sir Eric Phipps hat den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, aufgesucht und angeregt, daß Deutschland als Ratsmitglied an der bevorstehenden außerordentlichen Ratstagung des Völkerbundes teilnehme, auf der die Entschließungen über das Saargebiet auf Grund der Ergebnisse der Abstimmung gefaßt werden sollen.

Der Reichsminister hat den Botschafter wissen lassen, daß die Reichsregierung, nachdem sie ihren Austritt aus dem Völkerbund erklärt habe, sich aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in der Lage sähe, dieser Anregung Folge zu geben.

Gleichzeitig wurde der englische Botschafter darauf hingewiesen, daß Nachrichten hier vorliegen, wonach die endgültige Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes erst in einer späteren Ratstagung erfolgen solle, daß aber nach Auffassung der Reichsregierung ernste Bedenken dagegen bestünden, die Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes hinauszuzögern, da es insbesondere für die saarländische Wirtschaft schwerwiegende Schädigungen mit sich brächte, wenn der ungesunde Zwischenzustand mit all seinen Unsicherheiten über das Maß des dringend Notwendigen hinaus verlängert würde.

Abstimmungsergebnis durch Rundfunk

über alle Sender der Welt

Saarbrücken, 10. Jan. Die Abstimmungskommission hat grundsätzlich beschlossen, **das Ergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet am Montag abend durch den Mund ihres Präsidenten Rhode über alle Sender der Welt verkünden zu lassen.** Als amtliche Ergebnisse der 83 Abstimmungsbezirke werden nacheinander die Einzelergebnisse mit ihren Stimmen für Deutschland, Frankreich und den Status quo sowie die ungültigen Stimmen in deutscher und französischer Sprache bekanntgegeben. Abschließend verkündet Rhode das Gesamtergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet, das, wie man erklärt um Genf nicht vorzugreifen, ausdrücklich als nichtamtlich erklärt wird. Voraussichtlich werden während der etwa 40 Minuten dauernden Verkündung der Wahlergebnisse sämtliche Telephonverbindungen zwischen dem Saargebiet und der Außenwelt abgeschnitten werden, so daß zur größten Bestürzung der internationalen Weltpresse das Ergebnis durch Rundfunk und nicht durch ihre Telephone oder Kabel bekannt wird.

Die ersten Takte des Saarliedes als Pausenzeichen

DNB. **Berlin,** 10. Jan. Die Reichssender Stuttgart, Köln, Frankfurt, München und der Deutschlandsender bringen ab Donnerstag als Pausenzeichen die ersten Takte des Saarliedes: „Deutsch ist die Saar".

Status-quo-Front will die Abstimmung unmöglich machen

Neue Machenschaften der in Auflösung begriffenen Status-quo-Front — Die Deutsche Front mahnt zur Ruhe

DNB. **Saarbrücken,** 10. Jan. Nachdem es der Status-quo-Front mißglückt ist, durch Provokationen Zusammenstöße mit den Mitgliedern der Deutschen Front herbeizuführen und so eine Lage zu schaffen, die die Abstimmung vielleicht unmöglich machen könnte, greift sie nun angesichts der geschlossenen und entschlossenen Haltung des größten Teiles der Saarbevölkerung zu neuen Mitteln. Die große Angst vor der kommenden Abstimmung am Sonntag hat sie zu einem neuen Verzweiflungsschritt getrieben, durch den sie die Abstimmung nun mit Sicherheit glaubt sabotieren zu können.

Nach einwandfreien Ermittlungen plant die Einheitsfront auf ein bestimmtes Stichwort hin am Sonntag mittag ihre Beisitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Da dann die Wahlvorstände den Bestimmungen nicht mehr entsprechen und zum Torso würden, wäre damit die Fortführung der Abstimmung unmöglich gemacht. Glücklicherweise ist es gelungen, rechtzeitig hinter diese Machenschaften zu kommen und Schritte vorzubereiten, die auch diese Dinge unmöglich machen.

Die Status-quo-Front will ihren fein ausgeheckten Plan mit einer Begründung verwirklichen, die die Schuld der Deutschen Front zuschreibt, und zwar will sie durch Provokateure in den Farben Deutschlands flaggen lassen und dann diese Uebertretung des Flaggenverbotes als neuen Terrorakt und als Uebertretung der Abstimmungsbestimmungen aufziehen. Damit soll dann die Sicherheit der Abstimmung in Frage gestellt sein. Nach dem Motto „Haltet den Dieb" beklagt sie sich dabei schon jetzt über den „Terror" der Deutschen Front und bereitet diesen Schritt für den kommenden Sonntag stimmungsgemäß vor. Sie veranstaltet Presse-Empfänge für die Auslandspresse und versucht, ihr schon jetzt einen angeblichen Terror der Deutschen Front zu beweisen. Demgegenüber hat die Landesleitung der Deutschen Front auch auf ihr letztes Recht verzichtet, um auf jeden Fall die Abstimmung sicher zu stellen und Maßnahmen getroffen, die jeglichen Zusammenstoß mit Mitgliedern der Status-quo-Front ausschließen. Der stellvertretende Landesleiter Nietmann hat folgenden Aufruf erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielgestaltiger Anstrengungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergehen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreier Erkundigung plant die Einheitsfront, das Aufziehen von Flaggen am Abstimmungstage zum Anlaß zu nehmen, ihre Beisitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure das Aufziehen von Flaggen in den Farben unseres Deutschlands vornehmen zu lassen beabsichtigt. Die Abstimmungskommission hat vor geraumer Zeit eine Verordnung erlassen, nach der bis zur Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses nicht geflaggt werden darf. Für jedes Mitglied der Deutschen Front war und ist es eine Selbstverständlichkeit, daß also in der fraglichen Zeit weder geflaggt noch sonst nationale Symbole gezeigt werden. Wenn trotzdem am 13. Januar Flaggen gezeigt werden, so ist die saardeutsche Oeffentlichkeit und sind vor allem die zuständigen Stellen schon jetzt davon unterrichtet, daß es sich dabei um ein zu durchsichtigen Zwecken systematisch organisiertes Manöver unserer Gegner handelt. Die Mitglieder der Deutschen Front sind angesichts solcher Machenschaften der Gegner nun erst recht im Gewissen verpflichtet, das Flaggenverbot strengstens einzuhalten.

2. Es ist von uns weiter festgestellt worden, daß die von der Abstimmungskommission für Plakate freigegebenen Tafeln von Angehörigen der gegnerischen Gruppen zerstört oder beschädigt worden sind, um auch diese Freveltaten Mitgliedern der Deutschen Front und damit unserer Organisation zur Last zu legen. Ich erkläre, daß es sich bei diesen Vorgängen — es handelt sich um die Durchsägung der Pfosten und völlige Entfernung der Tafeln — um eine bestellte Arbeit der Gegner handelt, zumal nicht nur in einem Falle festgestellt werden konnte, daß Plakattafeln zerstört wurden, während kommunistische Schutzposten ihre eigenen Tafeln bewachten.

Ich fordere alle Mitglieder der Deutschen Front auf, unverzüglich der Landesleitung der Deutschen Front Mitteilung über vorkommende Beschädigungen von Plakattafeln zu machen. Wer so zur Ermittlung des Täters und dessen gerichtlicher Aburteilung beiträgt, erhält eine Belohnung von 100 Francs. Damit habe ich schon jetzt festgestellt, daß die Zerstörung oder Beschädigung von Plakaten als Sabotage unseres felsenfesten Willens gilt, Ruhe und Ordnung im Saargebiet aufrecht zu erhalten.

3. Volksgenossen! Bleibt in den nächsten Tagen, insbesondere aber in den nächsten Nächten vor der Abstimmung den Straßen fern. Ich ersuche alle Mitglieder der Deutschen Front, die äußerste Disziplin zu wahren, da der Gegner versucht, Demonstrationen zu inszenieren und dadurch Zusammenstöße heraufzubeschwören. Ich ersuche weiter, Demonstrationen der Gegner sofort der zuständigen Polizeibehörde und der zuständigen Stelle unserer Organisation mit Angabe von Zeugen unverzüglich telefonisch zu melden. Ueberlaßt die Säuberung der Straße von den Ruhestörern und dem Mob der Polizei.

4. Die Kreisleiter, Ortsgruppenleiter, Sektionsleiter, Zellenleiter und Blockwarte sind mir dafür verantwortlich, daß meine Anordnungen zur Kenntnis aller Mitglieder der Deutschen Front gelangen und daß diese Anweisungen auf das strikteste beachtet werden.

5. Wer diesen Anordnungen zuwiderhandelt, stellt sich außerhalb unserer deutschen Volksgemeinschaft und ist als Provokateur zu behandeln.

Saarbrücken, den 10. Januar 1935.

gez.: **Nietmann,** stellvertretender Landesleiter.

*

Neue Provokationsversuche der Einheitsfront

DNB. **Saarbrücken,** 10. Jan. Nachdem die Front des Status quo so ziemlich zusammengebrochen ist, versucht sie nun mit allen Mitteln zu provozieren und die Deutsche Front zu belasten, um die Abstimmung zu sabotieren oder wenigstens ihren eigenen Zusammenbruch zu verschleiern. Diese Herren haben, je näher der Tag der Abstimmung heranrückt, eine umso größere Angst. Deshalb ist ihnen jedes Mittel recht. So wurden in mehreren Orten die Plakate des Status quo von ihren eigenen Posten, die sie vor den Plakattafeln aufgestellt hatten, abgerissen, und dann wurde Anzeige gegen „Unbekannte Täter" erstattet, weil die Propaganda des Status quo sabotiert worden sei. In Hülsweiler hat man sogar, obwohl die Einheitsfront fünf Posten an ihrer Plakattafel aufgestellt hatte, die Pfosten der Tafel abgesägt. Es steht einwandfrei fest, daß die Anhänger der Einheitsfront selbst diesen Sabotageakt vorgenommen haben, um die Deutsche Front zu belasten. In Dudweiler ist es wieder zu einem Ueberfall auf ein Mitglied der Deutschen Front gekommen, auf das mehrere Schüsse abgegeben wurden. Heute, Donnerstag morgen, wurden abermals im gleichen Ort etwa zehn Schüsse auf ein Mitglied der Deutschen Front abgegeben, die aber nicht trafen. Eine Zeitungsausträgerin der „Saarbrücker Zeitung" wurde in der Schlachthofstraße in Dudweiler überfallen und ihrer Zeitungen beraubt. Von der Grube Elsen in Warndt ist in diesen Tagen ein neues Kabel zu der jenseits der Grenze in Lothringen liegenden Grube de Wendel gelegt worden. Die Separatisten versuchen jetzt bei der Arbeiterschaft der Grube Elsen Propaganda für den Status quo und für Frankreich zu machen, indem sie behaupten, daß diese Grube unter das römische Abkommen (den Bericht des Dreier-Ausschusses) falle und noch fünf Jahre in französischer Hand bleiben werde, obwohl tatsächlich feststeht, daß alle Gruben dieseits der Grenze von Deutschland übernommen werden. Diese lügenhaften Versuche konnten jedoch schon im Keime erstickt werden.

Wie groß der Eindruck der Kundgebung in Kaiserslautern und der Rede des Saarbevollmächtigten Gauleiter Bürckel gewesen ist, ergibt sich u. a. daraus, daß im Gasthaus Keltermann in Saarbrücken in Gegenwart zahlreicher Zeugen fünf bishrige Mitglieder der kommunistischen Partei, die in Kaiserslautern gewesen waren, ihre Mitgliedsbücher zerrissen und erklärten: Wir stimmen für Deutschland!

*

Militärpatrouillen statt Landjäger an der saarländisch-lothringischen Grenze

DNB. **Saarbrücken,** 10. Jan. Wie man heute überall an der saarländisch-lothringischen Grenze beobachten konnte, sind die zur großen Beunruhigung der Bevölkerung plötzlich von Landjägern entblößten Grenzgebiete nunmehr von ständigen Militärpatrouillen der verschiedenen im Saargebiet stationierten internationalen Truppenkontingente besetzt worden. Durch diese Vorsichtsmaßnahmen wird eine wesentliche Beruhigung innerhalb der Bevölkerung erzielt werden, da damit die von allen Seiten gewünschte Grenzsicherung ermöglicht wird.

*

1911 Neuaufnahmen in die Deutsche Front

Saarbrücken, 10. Jan. Wie sich aus den Zählungen der Ortsgrupppen und Kreise der Deutschen Front ergibt, sind nach der großen Kundgebung vom letzten Sonntag 1911 Personen neu in die Deutsche Front aufgenommen worden. Inzwischen sind, besonders nach der gestrigen Bürckel-Rede, abermals eine Fülle von neuen Anträgen gestellt worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Empfänge an der Saar untersagt

Südamerika-Deutsche in Saarbrücken

Saarbrücken, 10. Jan. Die Ankunft der einzelnen Sonderzüge mit den abstimmungsberechtigten Saardeutschen aus aller Welt gestaltet sich bisher zu einem großen nationalen Volksfest. Jedesmal ist ein endloses dichtes Menschenspalier da, das diese Saardeutschen immer wieder mit brausenden Heilrufen, mit Beifallsstürmen, mit dem immer wieder gesungenen Deutschlandlied und dem Saarlied empfängt, und jedesmal schreiten diese Saardeutschen sozusagen unter einem Dach erhobener Arme dahin. Am Donnerstag traf gegen Mittag ein Transport von 60 Saardeutschen aus Südamerika ein, die über Hamburg gekommen waren. Schon eine Stunde vor Ankunft des Zuges waren der weite Bahnhofsplatz und alle anliegenden Straßen mit Menschen dicht gefüllt, und als dann schließlich der Zug einlief und die Saardeutschen aus Südamerika aus dem Bahnhofausgang traten, da liefen ihnen vor Ergriffenheit über diesen Empfang, den sie nach ihren eigenen Worten nie im Leben erträumt hätten, die Tränen herunter. Sie fielen den nächststehenden Saarbrückern um den Hals und es gab ein herrliches Verbrüderungsfest. Die Polizei, die unter Kommando ausländischer Offiziere mehrere hundert Mann aufgeboten hatte, verhielt sich korrekt und zurückhaltend.

Der stellv. Landesleiter der Deutschen Front hat an alle Mitglieder der Deutschen Front einen Aufruf erlassen und **sämtliche weiteren Empfänge von Abstimmungsberechtigten, auch solche aus dem Reiche, untersagt.** Das Saarvolk hat bisher schon so viel über sich ergehen lassen müssen, es muß mit verbundenem Munde am kommenden Sonntag abstimmen; es wird auch seine Begeisterung noch einige Tage unterdrücken können, bis der 13. Januar ihm nach 15 Jahren seine Selbständigkeit wieder gibt. Am Donnerstag versuchten provokatorische Elemente Zusammenstöße herbeizuführen.

*

Die Ausschmückung der Saarabstimmungszüge

Berlin, 10. Jan. Die Abstimmungszüge dürfen bei Eintritt in das Saargebiet nicht mit Wimpeln, Grünschmuck, Plakaten oder Anschriften (auch im Wageninnern) versehen sein. Die Aufenthalte der Züge auf den Grenzstationen sind sehr kurz bemessen. Eine Ausschmückung der Wagen kann daher höchstens in geringem Umfange und nur so zugelassen werden, daß die Ausschmückung beim Uebergang der Wagen in das Saargebiet leicht und rasch wieder entfernt werden kann. Namentlich muß es vermieden werden, daß etwa Plakate fest angeklebt werden und daß Grünschmuck so festgebunden wird, daß er nicht ohne weiteres abzunehmen ist. Angesichts der Bedeutung der Saarabstimmung darf erwartet werden, daß die Reisenden der Abstimmungszüge für die hier nötige Zurückhaltung Verständnis haben.

*

Abreise von Abstimmungsberechtigten nach der Saar

Gleiwitz, 10. Jan. Am Donnerstag mittag traten die etwa 100 Abstimmungsberechtigten aus dem oberschlesischen Industriegebiet ihre Reise in die Saarheimat an. Aus diesem Anlaß fand auf dem Adolf-Hitler-Platz eine Kundgebung statt, die eindrucksvoll die Schicksalsverbundenheit der oberschlesischen Grenzmark mit dem Saarland hervorhob.

Kiel, 10. Jan. Rund 200 aus dem Saargebiet stammende Männer und Frauen aus Kiel versammelten sich am Donnerstag, um die Fahrt ins Saargebiet anzutreten. Die Kieler Bevölkerung nahm an diesem Ereignis großen Anteil. Unter den Saarländern befand sich eine neunköpfige Familie, die geschlossen ihr Treuebekenntnis für die deutsche Heimat ablegen wird.

Wien, 10. Jan. Der deutsche Gesandte von Papen ist mit seiner Familie zur Teilnahme an der Abstimmung ins Saargebiet abgereist.

Dresden grüßt die abreisenden Saarabstimmungsberechtigten.

DNB. **Dresden**, 10. Jan. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung verließen am Donnerstag nachmittag die in Dresden und Ostsachsen wohnenden weit über 1000 abstimmungsberechtigten Saardeutschen die sächsische Landeshauptstadt. In einer kurzen Abschiedsfeier für die Dresdener Fahrtteilnehmer am Saarmahnmal auf dem Adolf Hitlerplatz, zu der die Gliederungen der NSDAP. Abordnungen entsandt hatten, wies Kreisleiter Walther noch einmal auf die Bedeutung des 13. Januar für das Deutsche Reik hin und betonte, daß es lediglich das Verdienst des Führers sei, daß wir diesen historischen Tag erleben durften; denn der Systemregierung wäre es nie gelungen, das Saarland ins Reich heimzuholen.

In einem längeren Fackelzuge durch die flaggengeschmückten Straßen wurden die Saarländer sodann in feierlicher Weise zum Hauptbahnhof geleitet. Als 17,40 Uhr der Zug die Bahnhofshalle verließ, sangen die Tausenden das Deutschlandlied u. grüßten die Saarfahrer mit dem deutschen Gruß.

Abfahrt von Saarabstimmungsberechtigten aus Anhalt und Halle.

DNB. **Halle**, 11. Jan. Etwa 200 Saarabstimmungsberechtigte aus Anhalt und der Halleschen Gegend sind am Donnerstag abend mit einem Sonderzug von Halle nach dem Saargebiet abgereist. Zu ihnen werden sich unterwegs noch mehrere hundert Abstimmungsberechtigte aus dem Mansfelder Lande und dem Südharz gesellen.

*

Glockengeläut der evangelischen Kirchen am Samstag

DNB. **Berlin**, 10. Jan. Der Reichsbischof hat in einem Erlaß an die obersten deutschen evangelischen Landeskirchen angeordnet, daß aus Anlaß der Saarabstimmung die Glocken sämtlicher evangelischen Kirchen in ganz Deutschland am Samstag, den 12. Januar 1935, in der Zeit von 18—19 Uhr geläutet werden.

*

Kardinal Faulhaber zur Saarabstimmung

DNB. **München**, 10. Jan. Aehnlich wie in den übrigen Bistümern hat auch der Erzbischof von München, Kardinal Dr. Faulhaber, ein Hirtenwort zur Saarabstimmung veröffentlicht, das sich inhaltlich deckt mit der Kundgebung der Bischöfe der niederrheinischen Kirchenprovinz. In der Kundgebung wird verordnet, daß am Abstimmungssonntag, dem 13. Januar, in allen Kirchen der Erzdiözese nach dem allgemeinen Gebet drei Vaterunser mit Ave Maria gebetet werden, „um einen für unser deutsches Volk segensreichen Ausgang der Saarabstimmung zu erflehen".

*

Die ausländischen Vorsitzenden der Abstimmungsbüros in Saarbrücken eingetroffen

DNB. **Saarbrücken**, 10. Jan. Am Donnerstag abend nach acht Uhr trafen kurz nacheinander die Sonderzüge mit etwa 250 holländischen und etwa 300 schweizerischen Staatsangehörigen in Saarbrücken ein, die bei der Saarabstimmung als Vorsitzende der Abstimmungsbüros tätig sind. Fast die gesamte Abstimmungskommission hatte sich zum Empfang eingefunden, ebenso ein großer Teil des Offizierskorps der holländischen Abstimmungstruppen. Die Bürovorsitzenden, fast durchweg ältere Herren, fuhren sogleich weiter in die Kreise und Orte, wo sich ihre Büros befinden.

*

Der Emigrant Grumbach dienstentlassen

DNB. **Saarbrücken**, 10. Jan. Die unglaublichen Vorfälle des Dienstag nachmittag beim Empfang der Amerikadeutschen, hervorgerufen durch das rücksichtslose Vorgehen des unter der Leitung des Emigrantenkommissars Grumbach stehenden Ueberfallkommandos haben nunmehr mit der Dienstentlassung des verantwortlichen Beamten ihre Ahndung gefunden.

Es ist klar erwiesen, daß Grumbach von seinem Emigrantengenossen und früheren Vorgesetzten Machts vom Balkon des Hotels Excelsior Winke zum brutalen Eingreifen gegen die zum Empfang der Amerikadeutschen versammelte Bevölkerung erhielt und daraufhin den Befehl zum Losschlagen mit Gummiknüppeln gab, dem wiederum die Emigranten unter den Polizeileuten gern Folge leisteten. Nur durch das geschickte und energische Eingreifen des neuen Kommandanten der Saarbrücker Polizei, des Norwegers Lie, der gleichzeitig die Polizeibeamten zurückhielt und die Passanten beruhigte, konnten schlimmere Zwischenfälle verhütet werden.

Grumbach wird nunmehr durch eine neutrale Persönlichkeit ersetzt. Es kann nur bedauert werden, daß diese so notwendige Säuberung der Polizei von untauglichen Elementen so spät erfolgt und die Bevölkerung erst jetzt das Vertrauen in die Polizeiführung zurückgewinnen kann, nachdem Machts und Grumbach entfernt wurden und einen würdigeren Ersatz finden.

*

„La Presse": „Die letzten Hoffnungen der Status-quo-Anhänger aussichtslos".

DNB. **Paris**, 10. Jan. Die Abendzeitung „La Presse" erklärt am Donnerstag in einer Betrachtung über die Lage im Saargebiet, daß die letzten Hoffnungen der Status-quo-Anhänger aussichtslos seien. Das Blatt fordert den Völkerbund auf, dem Ergebnis der Volksabstimmung so rasch wie möglich Rechnung zu tragen, um den Agitatoren keine Gelegenheit zu geben, im Trüben zu fischen und alte Streitigkeiten wieder aufleben zu lassen, die geeignet seien, gefährliche Wirren heraufzubeschwören.

Bürckels Fazit

NSK. Wenige Kilometer von der nun bald fallenden Grenze des Saargebietes entfernt, in Kaiserslautern, hat der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, eine eindrucksvolle Rede gehalten.

Die große Presse Deutschlands und der Welt war vertreten, der Rundfunk trug die Worte über alle deutschen Sender.

Die Rede war eine große Abrechnung mit all den Schlagworten, die in diesem Kampf um die Saar von interessierten Kreisen in die Debatte geworfen wurden, mit den Parolen derer, die die Traurigkeit ihres Landesverrats vergeblich zu verhüllen versuchen.

Zwei große Punkte sind es, die sich gewissermaßen als Fazit in Bürckels Rede klar herausschälen:

1. Der Kampf um die Saar ist keine Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich. Er ist — wie Bürckel es ausdrückte — „keine Konflikts-, sondern eine Liquidationsfrage".

2. Die Parolen derer, die den Status quo propagieren, sind keine Argumente, sondern Verschleierungsparolen, wie wir sie im innenpolitischen Kampf in Deutschland schon öfters kennengelernt und mit Recht als Kennzeichen der Schwäche gewertet haben, denn der gesunde Sinn des Volkes hat jede dieser Verschleierungsparolen rascher durchschaut, als sie aufgestellt wurden.

Die vernichtende Abrechnung, die Bürckel mit diesen Parolen hielt, hat die Dreistigkeit, mit der die Separatisten das deutsche Saarvolk zu übertölpeln versuchen, rücksichtslos bloßgestellt. Er hat diesen Parolen die Antworten des deutschen Saarvolkes entgegengestellt — die Antworten, die der 13. Januar bringen wird.

Mit Recht nimmt die Stellung des deutschen Arbeiters an der Saar einen besonderen Platz im Fazit Bürckels ein. Denn viele dieser deutschen Arbeiter an der Saar fällen am 13. Januar eine doppelte Entscheidung: Sie bekennen sich zu Deutschland und sie wenden sich ab vom Marxismus.

Der deutsche Arbeiter, der im Reich der Träger der nationalsozialistischen Revolution war und durch sie den Platz im Staate eingeräumt erhielt, der ihm gebührt, ist auch an der Saar die entscheidende Kraft des Marsches zu Deutschland.

Wir im Reich aber wollen — das soll für uns das Ergebnis der Rede Bürckels sein — niemals das zähe und opfervolle Ringen vergessen, das in diesen Tagen im Saargebiet seinen Höhepunkt erreicht.

Der Saardeutsche wird in der deutschen Nation ein geschichtlicher Begriff werden. Ein Begriff für Menschen, die ihre Liebe zu Deutschland, ihr Vertrauen zum neuen Reich allen Gewalten zum Trotz unter Beweis gestellt haben.

*

Saarberichte in der englischen Presse

Törichter Haß des „Manchester Guardian".

DNB. **London**, 10. Jan. Je näher der Tag der Saarabstimmung heranrückt, umso mehr wächst das Interesse der englischen Oeffentlichkeit an den Vorbereitungen der Wahl und an ihrem möglichen Ausgang. In Ermangelung sensationeller Ereignisse im Saargebiet verzeichnen die zahlreichen englischen Berichterstatter in Saarbrücken, Neunkirchen und anderen Ortschaften jede auch noch so unscheinbare Begebenheit, um der Nachfrage nach Neuigkeiten zu begegnen. Leider kann nicht behauptet werden, daß die Berichterstattung in allen Fällen nach sachlichen Gesichtspunkten gehandhabt wird, obwohl, verglichen mit der Zeit vor zwei oder drei Wochen, schon eine erhebliche Verbesserung eingetreten ist. Ein Schulbeispiel für böswillige Berichterstattung sind die Meldungen des „Manchester Guardian". In seinem blinden Haß gegen das neue Deutschland fallen dem Blatt selbst die größten Widersprüche nicht auf. In der einen Spalte heißt es, daß die Mitglieder der Deutschen Front jede politische Meinungsäußerung unterlassen, um nicht des Stimmrechtes verlustig zu gehen, und wenige Zeilen weiter stellt der Korrespondent triumphierend die tendenziöse Behauptung auf, daß sich die Stimmung der breiten Massen der Saar schon erkennen lass, da er den ganzen Tag über nur 2 junge Leute beobachtet habe, die den Hitlergruß ausgetauscht hätten. Der Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian" hat sein Hauptquartier ganz offenkundig im Lager der Separatisten aufgeschlagen; denn er verbreitet sich heute in vier oder fünf Spalten ausführlich über die Auffassung der Anhänger des Status quo, die, wie er zugibt, in propagandistischer Hinsicht sehr ins Hintertreffen geraten zu sein scheinen. Da der Berichterstatter persönlich über den Ausgang der Wahl am Sonntag der tatsächlichen Lage entsprechend keinen Zweifel mehr hat, versucht er, das Ergebnis schon heute zu verdächtigen und als nicht ernst zu nehmen, darzustellen. Seine Jeremiaden münden in den Vorschlag einer Teilung des Saargebietes.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

(37. Fortsetzung.)

Christa ging dem Hause zu. Und sie wußte nicht, daß Gisela sie mit Ernst beobachtet hatte.

„Also doch!" murmelte diese. „Wie gut, daß ich hinter ihm herging, während er mich noch in der Leinenkammer wähnte. Jetzt liegt alles klar. Jetzt brauche ich mir keine Mühe mehr zu geben, mir seine Liebe zurückzugewinnen! Jetzt ist alles gleich! Wie ich sie hasse! Wie sie es verstanden hat, sich zu verstellen! Nun wird er nie mehr zu mir zurückkehren. Und ich mache mich nur lächerlich, wenn ich noch länger um seine Liebe werbe!"

Gisela ging auf ihr Zimmer.

Dort blieb sie dann den ganzen Tag über und ließ sich mit Kopfschmerzen entschuldigen.

Oberhof lächelte spöttisch, als ihm das Mädchen diese Entschuldigung überbrachte.

Aha, die Arbeitslaune wich bereits einer anderen. —

Die Wochen vergingen. Es wurden Monate daraus. Und an einem warmen Sommerabend starb Tante Bertha, die in den letzten Wochen schon gekränkelt hatte.

Christa aber wußte: Nun war auch ihres Bleibens hier nicht mehr. Sie konnte es nicht fassen, daß alle sie verließen. Die zwei Menschen, die immer so lieb und gut zu ihr gewesen waren. Und nun stand sie ganz allein in all dem Wirrwarr ihrer großen Liebe zu Ernst Oberhof.

Fort!

Es gab für sie nur dies eine.

Wohin aber?

Die Trauertage gingen vorüber, und Christa begann zu räumen und Ordnung zu schaffen. Sie hatte noch keinen festen Entschluß gefaßt. Sie wollte nichts überstürzen.

Irgendeine Stellung würde sich schon finden. Vielleicht in einem größeren Haushalt mit mehreren Kindern; sie hatte diese so gern. Aber dort würde man wohl viel mehr verlangen, als sie leisten konnte. Vor allen Dingen würde sie Zeugnisse brauchen. Und die hatte sie nicht. Daran würde manches scheitern.

Der Zufall kam Christa einige Tage später zu Hilfe. Sie besuchte Frau Leitner, und auf dem Heimwege hatte sie Gelegenheit, einer alten Dame beizuspringen, die von einem Unwohlsein befallen worden war. Christa nahm sich ihrer an und begleitete sie nach dem Hotel, wo die Dame, Frau Anna Lohacher, die zur Sommerfrische hier weilte, wohnte. Sie war eine Münchnerin und lebte allein, seit ihre Tochter sich nach Brasilien verheiratet hatte. Sie hatte schon immer eine junge Gesellschafterin bei sich aufnehmen wollen, damit sie nicht so einsam war. Nun gefiel ihr Christa so gut, daß sie ihr gleich den Vorschlag machte, zu ihr zu kommen.

„Das heißt, vielleicht haben Sie es gar nicht nötig, sondierte sie, eine Stellung anzunehmen, liebes Fräulein Wellin. Aber ich würde mich sehr freuen. Ich gewöhne mich sehr schwer an fremde Menschen. Das ist auch der Grund, weshalb ich noch immer mit meiner alten Marie in München allein hause. Aber ich möchte so gern, daß Sie mit mir gingen."

Und Christa meinte, daß sie es sich ein paar Tage überlegen müsse, sie wolle die Angelegenheit mal mit ihrem Pflegebruder, Ernst Oberhof, besprechen.

Die alte Dame machte ein ganz bestürztes Gesicht.

„Oh, man sagte mir aber doch, daß der Herr des Oberhofes ein sehr reicher Mann sei. Ich habe mir nämlich neulich auf einem Spaziergang die einzelnen großen Güter ein bißchen erklären lassen. Da werden Sie wohl kaum zu mir kommen dürfen?"

Christa blickte zu Boden, dann sagte sie:

„Ich werde doch kommen, denke ich. Mein Pflegebruder ist verheiratet! Er kann mich ganz gut entbehren."

Die alte Dame sah prüfend in Christas blasses Gesicht. Und da glaubte sie plötzlich alles zu erraten. Vielleicht liebte dieses junge Mädchen den Pflegebruder? Vielleicht auch vertrug es sich nicht mit seiner jungen Frau? Es schienen jedenfalls tiefere Gründe mitzusprechen. Nach diesen Gründen hatte sie, die Fremde, kein Recht zu forschen, aber sie freute sich doch, sich wieder einmal in einem Menschen getäuscht zu haben und nun bestätigt zu erhalten, daß dieses junge Mädchen, das ihr auf den ersten Blick so gut gefallen, aus angesehenem Hause stammte. Wenn dieses Haus auch nur ihre zweite Heimat gewesen war. —

* * *

Und Christa sprach noch am selben Abend mit Ernst.

„Ja, Christa! Für dich wird es ganz bestimmt das Beste sein."

Sie dachte immer und immer nur an diese Worte, während sie in ihrem Zimmer am Fenster stand und auf den Hof hinunterblickte. Unaufhaltsam rannen die Tränen über ihrs chmales Gesicht. Wenn der Vater Oberhof wüßte, daß sie nun doch noch in die Fremde ging.

Wie heiß es im Zimmer war! Die Nächte waren jetzt unerträglich schwül. Nicht einmal die weit geöffneten Fenster verschafften Kühlung. Ob sie noch ein bißchen in den Garten ging?

Christa zögerte noch ein Weilchen, dann huschte sie hinunter. Ihre leisen vorsichtigen Schritte waren unhörbar trotz der tiefen Stille, die ringsum herrschte. Vorsichtig öffnete sie das Gartentürchen und schloß es ebenso wieder hinter sich. Dann schritt sie durch den Garten unter den alten Nußbäumen dahin. Leise rauschte es in den Zweigen.

Sie setzte sich auf die Bank zwischen duftendem Gesträuch ganz hinten an der Mauer.

Wünscheweckend legte sich der Duft der Sommernacht auf sie.

„Ich liebe dich, Ernst! So sehr liebe ich dich! Doch ich muß ja fort, es muß doch sein. Zwischen uns steht Gisela!" flüsterte sie.

(Fortsetzung folgt.)